

## Nachrufe.

Johann Gallistl †.

Am 18. November 1949 starb in Gmunden Prof. Dr. Hans Gallistl und wurde in der Blüte seiner Mannesjahre und knapp vor den Erfolgen seiner botanisch-physikalischen Untersuchungen abberufen.

In Eferding am 22. März 1914 geboren, besuchte er das Bundesgymnasium in Linz und bereitete sich anschließend an der Universität auf das Lehramt für Mittelschulen in den Fächern Naturgeschichte und Physik vor. Seit 1938 lehrte er, mit Unterbrechungen durch den Militärdienst, als Professor an der Bundesrealschule, bzw. ersten Oberschule für Jungen in Linz und nahm sich auch des seit 1945 verwaisten medizinisch-technologischen Assistentinnenkurses an.

Trotz Ungunst der Zeiten, trotz Militärdienst und unbekümmert seiner vielen und langen Leiden unterbrach Prof. Dr. Gallistl nie seine wissenschaftliche Tätigkeit. Von seinen Arbeiten über „Die Zusammensetzung der Pflanzenwelt in den Donauauen des Eferdinger Beckens“ (Linz 1938/39), über die „Donauauen um Eferding“ (Gotha 1943) und über „Geobotanische Beobachtungen im Donautal zwischen Linz und Passau“ (Linz 1947) ausgehend, wandte er sich immer mehr physikalisch-physiologischen Untersuchungen der Pflanzenwelt zu. Schon 1943 veröffentlichte er seine Arbeiten über „Standortsverhältnisse und Wuchsformen beim Löwenzahn *Taraxacum officinale*“ (München-Berlin). In den letzten Monaten seines Lebens beendete er seine Untersuchungen über den Gang der Temperatur innerhalb eines Tages, beobachtet an einer Pflanze mit Nischenblättern und über die Abhängigkeit von Diffusion und Osmose vom Lichte. Neben diesen Studien befaßte er sich auch mit den volkstümlichen Tier- und Pflanzennamen seiner engeren Heimat.

Er hatte den Weg der experimentellen Forschung beschritten und sah darin seine Lebensaufgabe. Bereichert durch die ständige Fühlungnahme mit den Universitätsprofessoren von Wien schien seine wissenschaftliche Laufbahn unaufhaltsam einem großen Erfolge zuzueilen, wenn nicht der jähe Tod sie beendet hätte.

Dr. Franz Wieser.

### Alfred Mück †.

Am 15. August 1912 erblickte Alfred Mück in Unterach am Attersee das Licht des Lebens. Seine Vorfahren väterlicherseits waren österreichische Beamte im Buchenlande und mütterlicherseits Handwerker und Bauern aus Südböhmen.

Er besuchte die fünfklassige Volksschule in Unterach und anschließend vom Jahre 1924 an das Realgymnasium in Gmunden, wo er 1932 die Reifeprüfung ablegte. In den Ferien, vor den letzten 2 Schuljahren, verdiente er sich als Laufbursche und Telephonist, da seine Eltern nicht mit Glücksgütern gesegnet waren, als Werkstudent das zum Studium nötige Geld. Im Oktober 1933 inskribierte er an der philosophischen Fakultät der Universität Wien, studierte dort hauptsächlich Urgeschichte und hörte Vorlesungen über Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie und Geographie bei den Professoren Pittioni, Srbik, Egger, Lorenz, Willvonseder, Menghin, Hassinger und anderen. Er arbeitete viel im urgeschichtlichen Institut und inventarisierte die urgeschichtliche Sammlung des Heimatmuseums Mistlbach.

Wieder legte Frau Not ihren Hemmschuh an, und er mußte das Hochschulstudium aufgeben. Um möglichst rasch sein Brot selbst verdienen zu können, wandte er sich dem Lehrberuf zu und legte im Oktober 1934 die Reifeprüfung an der Lehrerbildungsanstalt in Linz ab. Doch auch hier sperrte ihm die Notlage der damaligen Zeit den Weg zum erwählten Beruf und er war gezwungen, als Aushilfsbuchhalter bei der Großhandlung Hager in Schwanenstadt von 1935 bis 1937 sein Brot zu verdienen.

Schon als 17jähriger Gymnasiast faßte er den ernstlichen Entschluß, eine Geschichte seines Heimatortes zu schreiben. Nun benutzte er jede freie Stunde und sammelte Quellen für eine Geschichte von Unterach.